

«Meistens froh um Orientierungshilfe»

Die rund 20 Contact-Tracer des Landes haben derzeit alle Hände voll zu tun. Jeder Einzelne hat täglich bis zu 50 Telefonate zu führen.

Desirée Vogt

Sie kontaktieren auf Corona positiv getestete Personen, eruieren die Ansteckungsquellen und verfolgen zudem Kontaktpersonen nach: Die sogenannten Contact-Tracer. Aufgrund der steigenden Fallzahlen ist das Contact-Tracing in zahlreichen Kantonen der Schweiz bereits am Anschlag. Und auch Liechtensteins Contact-Tracer haben alle Hände voll zu tun. Fortlaufend werden neue Contact-Tracer rekrutiert ...

Täglich stundenlange Detektivarbeit

«Vom Amt werden uns die positiven Befunde gemailt. Die Indexpersonen werden im ganzen Team aufgeteilt, jeder bearbeitet dann seinen Fall einzeln», erzählen Petra Müller-Scheibelhofer und Fabienne Mascetti aus ihrem Alltag als Contact-Tracerinnen. Die Indexperson, also die positiv getestete Person, werde von einer Tracerin telefonisch kontaktiert. Gemeinsam würden dann die Personalien, Symptome, Vorerkrankungen, Ansteckungsquelle, Covid-App etc. abgefragt. Auch werden hier bereits offene Fragen und Anliegen beantwortet, da die Tracer und Tracerinnen mehrheitlich vom KIT Liechtenstein sind und deshalb auf diese spontanen und unvorhersehbaren Situationen vorbereitet sind. «Und danach kommt unsere eigentliche, grosse Arbeit: Es gilt, die Kontaktpersonen der letzten 48 Stunden vor Symptombeginn gemeinsam zusammen zu tragen und dann auch jeden einzeln zu kontaktieren. Wir



Die Contact-Tracer des Landes sind dieser Tage besonders gefordert.

Bild: Keystone

fragen nach, ob die Abstandsregel und das Zeitlimit unter- bzw. überschritten sind.» Eine positiv getestete Person könne bis zu 20 Kontaktpersonen angeben – und dann wird es sehr zeitintensiv. «Wir kontaktieren jeden Einzelnen und nehmen ihn ins System auf. Dieser Vorgang dauert zwischen einer halben Stunde bis zu 6 Stunden.» Danach kontaktieren die Tracer

täglich zusätzlich die Indexpersonen sowie die Kontaktpersonen, welche einer Risikogruppe angehören.

Contact-Tracing (noch) nicht am Anschlag

Zu Beginn der Pandemie im März waren die Contact-Tracer im Auftrag des KIT noch zu viert aktiv tätig. Dazu kam die Unterstützung aus den verschiedenen

Ämtern sowie der administrative Support vom Amt für Gesundheit. «D. h. es standen zu Beginn 19 Personen zur Verfügung, die für das Contact-Tracing eingesetzt werden konnten. Jetzt werden je nach Fallzahl fortlaufend neue Contact-Tracer durch die Geschäftsleiterin vom KIT Liechtenstein rekrutiert und eingearbeitet», so Fabienne Mascetti.

Dies ist auch nötig – denn je nach Anzahl der Fälle muss jeder Contact-Tracer bis zu 50 Telefonate täglich führen. Innerhalb der letzten 24 Stunden kamen noch einmal 30 aktive Fälle hinzu und die Zahl der Quarantänefälle hat sich ebenfalls drastisch erhöht. Am Anschlag befindet sich das Contact-Tracing in Liechtenstein aber trotzdem nicht: «Da wir

flexibel sind mit den Rekrutierungen und alle freischaffende Mitarbeiter sind, können wir Contact-Tracer aktivieren. Dies kann innerhalb von Stunden geschehen, da die meisten von zu Hause aus arbeiten.»

«Nichtkooperative sind glücklicherweise selten»

Contact-Tracing ist also ein echter «Knochenjob» geworden: Nicht nur, weil er viel Aufwand bedeutet, sondern weil die Tracer nicht selten übelst beschimpft werden oder bewusst mit falschen Angaben «gefüttert» werden. Es ist deshalb eine Herausforderung für Fabienne Mascetti und Petra Müller-Scheibelhofer, wenn sie sich auf lange Diskussionen einlassen müssen, weil Personen nicht kooperativ sind. «Das geschieht aber glücklicherweise nicht häufig», so Mascetti. Meist seien die positiv Getesteten im ersten Moment so schockiert, dass sie froh um Orientierungshilfe und Unterstützung seien. «Aufgrund unserer Erfahrung können wir die ersten Fragen direkt und unkompliziert beantworten. Und falls es uns nicht möglich ist, alle Fragen zu klären, nehmen wir Rücksprache mit der Amtsärztin.» Werde bemerkt, dass jemand nicht wahrheitsgetreu antwortet, werde das Amt informiert – «dann kann es zu einer Anzeige kommen».

Damit die Contact-Tracer bald wieder «durchatmen» können, bitten sie die Bevölkerung darum, die sozialen Kontakte einzuschränken, den Abstand einzuhalten und, wenn dies nicht möglich ist, Masken zu tragen.

Es wird keinen neuen Schul-Lockdown geben

Trotz steigender Infektionszahlen hält das Ministerium für Bildung am Präsenzunterricht fest.

Unter den 17 Neuinfektionen von Mittwoch befanden sich gemäss «Radio L» einige Schüler. Dennoch ist nicht geplant, erneut eine systematische Testaktion an den öffentlichen Schulen durchzuführen, wie Johann Wucherer vom Ministerium für Bildung mitteilt.

Im Fall eines positiv getesteten Schülers werde auf gleiche Weise verfahren wie bei jedem anderen positiven Fall: Der infizierte Schüler muss zu Hause bleiben. Das Amt für Gesundheit ermittelt, mit wem der Schüler in Kontakt stand, und bestimmt, ob weitere Personen in Quarantäne müssen. Dies kann dazu führen, dass einzelne Klassen geschlossen werden müssen. «Die Schüler in Quarantäne arbeiten im Fernunterricht an den Kompetenzziele, damit möglichst niemand in der schulischen Laufbahn beeinträchtigt wird», sagt Wucherer.

Das Schulamt erhebt jeweils am Wochenende die aktuellen Zahlen. Nach Stand von Montag befinden sich zur Zeit



Zentral zur Vermeidung von Infektionen sind Distanzmassnahmen.

Bild: Tatjana Schnalzer

12 Lehrpersonen und 53 Schüler in Quarantäne.

Schutzmassnahmen werden sehr gut befolgt

Gemäss Wucherer werden die Schutzkonzepte der Schulen

«sehr gut» eingehalten. Das Ministerium für Bildung, Inneres und Umwelt arbeite daran, die Kampagne «#Heben Sorg» auszubauen, um auf die Hygiene- und Distanzmassnahmen aufmerksam zu machen. Auf

die Frage, ob weitere Schutzmassnahmen an den Schulen geplant seien, verweist Wucherer auf die Regierung und die zuständigen Amtstellen, die die Situation laufend analysieren. Es liege an ihnen, im Notfall

entsprechende Massnahmen zu ergreifen.

Schulschliessungen mit allen Kräften vermeiden

Aber trotz der steigenden Infektionszahlen sei mit allen Kräften zu vermeiden, dass die Schulen erneut geschlossen werden müssen: «Solche Massnahmen haben immense wirtschaftliche und soziale Konsequenzen, welche für die Gesellschaft schwer zu tragen sind.» Der Mitarbeiter im Ministerium für Bildung ist zuversichtlich, dass mit den geltenden Hygiene- und Abstandsregeln verhindert werden kann, dass es zu einem weiteren Schul-Lockdown kommt. Durch Abstandhalten und nötigenfalls Maskentragen «sollte es grundsätzlich möglich sein, die Zahl der Ansteckungen wieder verringern zu können», so Johann Wucherer. Selbstverständlich sei es aber auch wichtig, dass die Schüler sich auch ausserhalb des Unterrichts an die Hygiene- und Abstandsregeln halten.

Elias Quaderer

Neuer Rekordwert: 30 Neuinfektionen

Die Zahl der laborbestätigten Fälle in Liechtenstein steigt auf insgesamt 282 Personen. 362 enge Kontaktpersonen sind in Quarantäne. Die Zahl hat sich seit dem Zeitpunkt, seit dem die Regierung diese Zahl kommuniziert, verdreifacht. Innerhalb des letzten Tages wurden in Liechtenstein 30 zusätzliche Fälle gemeldet.

158 erkrankte Personen sind in der Zwischenzeit wieder genesen. Damit steigt die Zahl der aktiv Infizierten auf 123 Personen (Vortag: 106). Im Spital befinden sich derzeit 5 Personen.

Maurens Vorsteher mit dem Coronavirus infiziert

Wie das «Volksblatt» gestern vermeldete, ist auch der Vorsteher von Mauren, Freddy Kaiser, positiv auf das Coronavirus getestet worden. Er sei zu Hause isoliert, zeige aber nur leichte Symptome und könne von seinem Heim aus arbeiten, heisst es im «Volksblatt»-Bericht. Auch Kaisers Frau und sein jüngster Sohn, der noch zu Hause lebt, sind am Montag positiv getestet worden. Es zeichne sich jedoch ein milder Krankheitsverlauf ab. (red)